
SOZIALBERICHT FÜR DIE BRD

Rezension von: Heinz-Herbert Noll,
Beschäftigungschancen und
Arbeitsbedingungen. Ein
Sozialbericht für die Bundesrepublik
1950–1980, Ziele und Indikatoren der
Wohlfahrtsentwicklung,
Sonderforschungsbereich 3
„Mikroanalytische Grundlagen der
Gesellschaftspolitik“ der
Universitäten Frankfurt und
Mannheim, Schriftenreihe Band 9,
1982, 336 Seiten

Nachdem im Jahre 1977 das damalige SPES-Projekt mit dem Band „Lebensbedingungen in der Bundesrepublik. Sozialer Wandel und Wohlfahrtsentwicklung“ eine erste umfassende „Sozialberichterstattung“ vorgelegt hatte, erscheinen seit 1979 – nunmehr im Rahmen des Sonderforschungsbereichs 3 der Deutschen Forschungsgemeinschaft – nach und nach ausgearbeitete Bereichsstudien. Dieser Band bearbeitet dabei thematisch sicherlich eine der zentralsten „Wohlfahrtsdimensionen“.

Sozialindikatoren-Forschung – SPES/SFB3 ist nach wie vor die Domäne dieser Forschungsrichtung im deutschsprachigen Raum – gilt vielen Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlern immer noch als Esoterik oder als Modeströmung, jedenfalls als eine Forschung, deren Methoden und Ergebnisse gegenüber Zurückhaltung geboten scheint. Was also können ihre materiellen Ergebnisse kritischen Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlern und der arbeitsmarkt- und beschäftigungspolitischen Praxis (v. a. der Gewerkschaften) bieten?

Noll beansprucht, wie alle Projektergebnisse der Frankfurt-Mannhei-

mer-Forschergruppe, mit seiner Sozialindikatoren-Analyse viererlei: (1) Verbesserung der Informationsbasis, (2) Bezugnahme auf und Klärung der Ziele der gesellschaftlichen Gruppen, (3) theoriegeleitetes Messen durch Bezug auf einen theoretischen „Wohlfahrts“-Begriff und auf vorhandenes theoretisches Wissen in den Teilbereichen sowie (4) als Produkt dieser drei Elemente die Verbesserung der Voraussetzungen aktiver Gesellschaftspolitik.

Was die empirisch-statistischen Grundlagen betrifft, so ist die Arbeit mit größeren Sozialindikatoren-Systemen unbestreitbar heute das wichtigste Instrument, nicht nur immer wieder das Elend der amtlichen Statistik generell zu demonstrieren, sondern die riesigen Lücken der Sozialstatistik im Detail zu zeigen. Für die wenigsten Dimensionen der Qualität von Arbeitsbedingungen und Arbeitsmarkt sind heute Zeitreihen auch nur für die siebziger Jahre verfügbar. Was heute an Daten zu Arbeitsmarkt und Beschäftigung vorhanden ist, sei es amtlicherseits, sei es aus Sonderuntersuchungen von Instituten, seien es „objektive“ Daten, seien es Umfragedaten, ist jedenfalls in diesem Band systematisiert, so gut wie möglich vergleichbar gemacht und ausgewertet. Dies deckt ab Dimensionen wie: Beschäftigungswünsche, Arbeitslosigkeit, Arbeitsplatzsicherheit und Wiederbeschäftigungschancen, Soziale Sicherung gegen die Risiken der Arbeitslosigkeit, Berufswahlfreiheit und Chancen auf dem Ausbildungsmarkt, berufliche Qualifikation, Arbeitszeitentwicklungen, Sicherheit am Arbeitsplatz, Arbeitsbelastungen, Arbeitsinhalte, Entlohnung, berufliche Entwicklung und Mobilität sowie Struktur und Entwicklung von Arbeitszufriedenheit.

Zu allen Sozialindikatoren, zu allen Teilbereichen der Analyse wird der Stand theoretischen Wissens dargelegt, werden empirische Befunde systematisiert und eingeordnet. Proble-

matisch und auf absehbare Zeit folgenlos bleibt dagegen der Bezug auf Wohlfahrtsbegriffe der ökonomischen Theorie (S. 6 ff.). Gemessen an den axiomatischen Ansätzen der ökonomischen Theorie muß es einem empirisch und wirtschaftspolitisch orientierten Ansatz (vorerst) unmöglich bleiben, den modelltheoretischen Ansprüchen zu genügen. Beispielhaft seien die ungeklärten Probleme der Aggregation subjektiver Wohlfahrtsempfindungen auf rein individualistischer Basis sowie die noch weitgehend ungeklärten Beziehungen von objektiven Versorgungszuständen und subjektiven Nutzenempfindungen genannt. Der Versuch, wenn schon nicht „Wohlfahrtsmaße“ so doch wohlfahrts-„relevante“ Informationssysteme und neue, erweiterte Zielgrößen empirisch zu ermitteln und den gesellschaftspolitischen Akteuren zur Verfügung zu stellen, bleibt jedoch auch dann wichtig und legitim, wenn er aus der entgegengesetzten Richtung kommt wie die axiomatischen Ansätze der ökonomischen Theorie.

SPES/SFB3 haben entscheidende Beiträge zur sog. empirischen Zielforschung in der Bundesrepublik geleistet. Entsprechend ermittelt auch Noll die Konturen der arbeitsweltbezogenen Zielkataloge von Parteien, Gewerkschaften, Arbeitgeberverbänden und staatlichen Akteuren. Wenngleich diese Forschung für sich wichtig und auch im Hinblick auf die Diskussion der empirischen Tatbestände durchaus aufschlußreich ist, scheint es problematisch, den Eindruck zu erwecken (z. B. S. 36), für die Bestimmung und Ermittlung einer Wohlfahrtssituation seien damit alle normativen Probleme ausgeräumt. Dafür sind die Zielsysteme tatsächlich noch zu grob und abstrakt. Aber nicht nur das: Der Versuch, die gesellschaftspolitischen Akteure zur Darlegung, Klärung und Weiterentwicklung ihrer Zielsysteme zu veranlassen, ist wichtig (und gerade eine der größten Leistungen der Sozialindikatoren-Forschung); er kann

die wissenschaftlichen Beiträge zu Zielfindung und rationaler Zieldiskussion jedoch nicht ersetzen.

Die empirische Analyse liefert eine Fülle von Erkenntnissen zu Arbeitsmarkt und Arbeitsbedingungen, die z. T. bekannt sind, z. T. vermutet wurden und nun erhärtet und in Zusammenhänge gestellt werden können. Eingehend wird die nachhaltige Verschlechterung der individuellen Arbeitsmarktchancen seit der ersten Hälfte der siebziger Jahre bis heute herausgearbeitet und in ihren verschiedenen strukturellen Folgewirkungen (Ungleichverteilungen von Chancen und Risiken, von Entfaltungsspielräumen und Belastungen) aufgedeckt. Herausgearbeitet wird die ausgeprägte Struktur der Chancenungleichheit an der Schwelle zwischen Bildungs- und Beschäftigungssystem. Eine Kontextanalyse von Ausbildungssystem und bisherigen Mobilitätsprozessen auf dem Arbeitsmarkt läßt die Prognose zu, daß künftige berufliche Karrieren von Jugendlichen „überdurchschnittlich häufig diskontinuierlich verlaufen und in unterwertige Beschäftigungsverhältnisse einmünden werden“ (vgl. S. 122–145).

Ermittelt werden eine Zunahme belastender Arbeitszeitregelungen wie Schichtarbeit, Nachtarbeit sowie Sonn- und Feiertagsarbeit, die Verkürzung der Jahresarbeitszeit (während die Verkürzung der Wochenarbeitszeit sich in den letzten Jahren stark verlangsamt hat), die dramatisch zu nennenden Schädigungen der Arbeitskraft (Berufskrankheiten, Erwerbsunfähigkeiten), die sehr differenzierten Prozesse der Lohnstruktur-entwicklung, Probleme der Unzufriedenheit mit beruflichen Aufstiegschancen und allgemein sinkender Arbeitszufriedenheit. Eine Analyse „quer“ zu den Problemdimensionen deckt die über alle Dimensionen höchst ungleiche Verteilung positiver und negativer Merkmale individueller Beschäftigungschancen und -verhält-

nisse auf. Konstatiert werden ausgeprägte und über die Zeit weitgehend konstante Kumulationen von Privilegierungen und Benachteiligungen. „Nimmt man die verbalen Bekenntnisse der politischen Akteure zu den Prinzipien der Chancengleichheit, Verteilungsgerechtigkeit und Solidarität (...) ernst, sind in Kenntnis der oben diskutierten Zusammenhänge offenbar einschneidendere Eingriffe in das Arbeitsmarktgeschehen erforderlich als sie bisher üblich waren (...) erscheint jedenfalls sicher, daß die z. T. drastischen und offensichtlichen Benachteiligungen in der Verteilung von Beschäftigungschancen und Arbeitsbedingungen ein vordringliches gesellschaftspolitisches Problem der kommenden Jahre darstellen werden“

(S. 276).

Was liefert nun eine solche Analyse? Sicherlich keine empirische Ermittlung von „Wohlfahrt“ im Bereich des Arbeitslebens. Sicherlich keine (neue) Theorie des Arbeitsmarktes, des Lohnes und der Arbeitsbedingungen. Sicherlich nicht „das“ rationale gesellschaftspolitische Zielsystem für Arbeitsmarkt- und Beschäftigungspolitik. Aber mit Sicherheit eine entscheidende Bereicherung und Fundierung des Kontextwissens in diesem Bereich. Und mit Sicherheit ein Angebot z. T. neuer, z. T. präzisierter Zielgrößen für eine reformorientierte Arbeitsmarkt- und Beschäftigungspolitik, die den Interessen der Beschäftigten nutzbar gemacht werden können.

Wolfram Elsner